

Petra Wlasak und Kerstin Wonisch¹
**Religiöse Motivation für freiwillige Flüchtlingshilfe:
 zwei lokale Fallstudien aus Österreich und Italien**

1. Einleitung

Der Sommer 2015 und das darauffolgende Jahr waren in Europa von einem Anstieg an Flucht- und Migrationsbewegungen nach Europa geprägt. So wurden 2016 insgesamt 1,2 Millionen Asyl-Erstanträge in der EU gestellt, davon rund 88.000 in Österreich und mehr als 120.000 in Italien (UNHCR 2017, Europäisches Parlament 2019). Während diese Zahlen in Österreich seit 2017 aufgrund restriktiverer Einwanderungsgesetze und der sogenannten Schließung der Balkanroute stark rückläufig sind, sieht sich Italien aufgrund seiner geografischen Lage als Transitland nach wie vor mit einer großen Zahl an Flüchtlingen und MigrantInnen konfrontiert, wobei es für Neuankommende oft ein Transitland auf dem Weg nach Norden bildet, zunehmend aber zur endgültigen Destination für langfristigen Aufenthalt wird. In beiden Ländern bildeten sich seit 2015 unabhängig von unterschiedlichen nationalstaatlichen Rahmenbedingungen und sozialen sowie politischen Kontexten freiwillige Initiativen zur Unterstützung von Flüchtlingen, die von zivilgesellschaftlichen Akteuren, individuell Engagierten, religiösen Gruppen, Kirchen und religiösen Organisationen getragen werden. Beispielhaft für das Entstehen dieses freiwilligen Engagements auf lokaler Ebene sind zwei Städte im deutschsprachigen Alpenraum, die Kleinstadt Leoben in der Steiermark/Österreich und die Provinzhauptstadt Bozen/Bolzano in Südtirol/Italien.

Zwar unterscheiden sich die Städte Leoben und Bozen/Bolzano hinsichtlich ihrer EinwohnerInnenzahl, ihrer regionalpolitischen Bedeutung und nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen nationalen Kontexte stark voneinander, doch waren beide im Jahr 2015 mit der Herausforderung der plötzlichen Aufnahme von vielen Hunderten Geflüchteten konfrontiert. In beiden Städten fehlten rezente Erfahrungen in der Flüchtlingsunterbringung und geeignete institutionelle Strukturen. Auch war in beiden Fällen die lokale Verwaltung zwar mit der Aufnahme der Geflüchteten konfrontiert, die rechtliche Zuständigkeit und Kompetenz der lokalen Verwaltung waren aber nicht gegeben, da die Versorgung und Aufnahme von Geflüchteten sowie die Abhandlung des Asylverfahrens

¹ *Petra Wlasak* ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin und Lektorin an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Migrations-, Bildungs- und Nachhaltigkeitsprozesse auf lokaler Ebene mit Fokus Flucht und Asyl.

Kerstin Wonisch ist Forscherin am Institut für Minderheitenrecht der Eurac Research in Bozen/Südtirol und Doktorandin im PhD-Programm „Law and Politics“ an der Karl-Franzens-Universität Graz. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Rechte religiöser Minderheiten und die Governance religiöser Vielfalt, Spannungsverhältnisse zwischen Religion, Geschlecht und Menschenrechten sowie islamischen Pluralismus.

in der Kompetenz des Landes bzw. der Provinz und des Bundes bzw. Staates liegen. Lokale Politik, Verwaltung, StadtbewohnerInnen und Zivilgesellschaft mussten daher unmittelbar und akut auf die Flüchtlingsbewegungen reagieren. Dabei entstanden in beiden Städten Unterstützungsangebote, welche hauptsächlich von Freiwilligen und NGOs, aber auch von Religionsgemeinschaften und religiösen Vereinigungen initiiert wurden (Sprung/Kukovetz 2017, Wlasak 2016, Wlasak 2017, Rabini 2018, 17).

Rekurrierend auf die Rolle von religiösen Gemeinschaften als soziale Institutionen zur Krisenbewältigung in postmodernen, pluralistisch geprägten Gesellschaften (Riesebrodt 2007, 14) sowie auf den wichtigen Beitrag von Religion zur Moral der Gesellschaft (Habermas 2001) untersucht dieser Beitrag,

1. ob und wie religiöse Überzeugungen von freiwilligen HelferInnen das Engagement für Geflüchtete in zwei Fallbeispielen im österreichischen und italienischen deutschsprachigen Alpenraum motivieren und strukturieren und
2. ob unterschiedliche nationale Kontexte Auswirkungen auf Art und Umfang dieses freiwilligen Engagements haben.

2. Das Inklusionspotenzial von Religion und Zivilgesellschaft

Religion an sich und religiösen Organisationen und Gemeinden im Besonderen kommt vor allem im Kontext aktueller Fluchtbewegungen eine bedeutende Rolle zu, nicht nur im öffentlichen Diskurs oder im Dialog mit Regierungen und politischen EntscheidungsträgerInnen, sondern vor allem auch dann, wenn es um konkrete Hilfsangebote und die Einbindung von freiwilligen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen geht (Wilson/Mavelli 2016, 263f.). Denn Religion stellt sowohl in institutionalisierter Form, wie es beispielhaft im römisch-katholischen, orthodoxen oder evangelischen Christentum der Fall ist, als auch in nichthierarchischer Ausgestaltung, charakteristisch vor allem für den sunnitischen und mystischen Islam, eine Quelle zivilgesellschaftlichen Handelns dar (Borutta 2005, 5). Als essenzieller Bestandteil der Zivilgesellschaft wirkt das Engagement von religiösen Gemeinden meist über konfessionelle Grenzen hinweg. Es ermöglicht daher nicht nur eine mögliche Überforderung von staatlichen Strukturen auszugleichen, sondern vor allem auch eine „Brücke zur Aufnahmegesellschaft“ zu bauen (Speth/Bojarra-Becker 2016, 50). Somit haben religiöse Gemeinden ein sozial-integratives Potenzial (Wuthnow 2002, 670; Pickel 2014, 53), welches den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern kann (Halm 2011, 14ff). Die Freiwilligenarbeit der religiösen Gruppen und Organisationen in Hinblick auf die Unterstützung von Geflüchteten und MigrantInnen übernimmt so eine demokratiefördernde, gesellschaftsstützende Aufgabe (Putnam 1995) und kann durch ihre vielfältige Ausgestaltung und Verbreitung sowohl in säkularen als auch religiösen Gesellschaftsschichten das kollektive Selbstverständnis prägen (Hamann et. al. 2016). Religiöse Gemeinschaften sind demnach „Katalysatoren zivilgesellschaftlichen Engagements“, die nicht nur politische Bewusstseinsbildung fördern, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration leisten (Antes 2016, 22f.). Dies trifft

nicht nur auf traditionell etablierte Religionsgemeinschaften wie zum Beispiel die katholische oder evangelische Kirche zu, sondern in zunehmendem Maße auch auf religiöse MigrantInnengemeinden (Baumann 2015, 503ff.; Antes 2016, 22f.; Nagel 2016, 85ff.). Jedoch wird in der Literatur bei Letztgenannten auf die Grenzen des gesellschaftlichen Beitrages hingewiesen, so etwa aufgrund der Übernahme von Machtstrukturen, Geschlechterrollen oder patriarchalen Ehrvorstellungen des Herkunftslandes (Bauman/Hock/Reiss 2017, 15f.).

Religiöse Andachtsstätten wandeln sich im Kontext von Flucht und Migration zunehmend zu Versammlungsstätten, wodurch sich naturgemäß auch ihre Aufgaben erweitern. Moralisch-ethnische Orientierungshilfe, wohl die Kernkompetenz religiöser Gemeinden, wird um eine sozial-kulturell-informelle Komponente erweitert. Die Andachtsstätte wird dadurch zu einem multifunktionalen Dienstleistungszentrum. Religiöse Gemeinden bieten nicht mehr nur religiös-spirituellen Halt, sondern neben karitativen Sofortmaßnahmen auch eine breite Palette an Unterstützungs-, Vernetzungs- und Fortbildungsmaßnahmen an (Bauman/Hock/Reiss 2017, 15f.). Der Großteil des damit verbundenen notwendigen personellen Aufwands, speziell im Flüchtlingsbereich, wird mit freiwilligen bzw. ehrenamtlichen MitarbeiterInnen abgedeckt. Jedoch steht die empirische Forschung hinsichtlich der Motivation und der Strukturen von Freiwilligen, aber auch in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Religion und zivilgesellschaftlichem Engagement noch eher am Anfang, vor allem hinsichtlich der Situation in Österreich oder Südtirol. Im deutschsprachigen Kontext gibt eine nichtrepräsentative Studie aus 2015 Auskunft über die demografische Zusammensetzung, die Strukturen und die Motive der ehrenamtlichen FlüchtlingshelferInnen (Karakayali/Kleist 2016). Der positive Einfluss von religiösen Werten als Antrieb für ein Engagement sowie der Zusammenhang zwischen Anbindung an etablierte religiöse Traditionen und zivilgesellschaftliche Teilhabe ist für Deutschland gut belegt (SVR 2016, Vogel/Hameister 2017, Nagel/El-Menouar 2017). Sohin spielen neben anderen Faktoren, wie zum Beispiel einem humanistischen Lebensprinzip, eigenen Migrationserfahrungen oder dem Wunsch nach interkulturellem Austausch, eben auch religiöse Überzeugung und insbesondere das Postulat der Nächstenliebe eine Rolle für ehrenamtliches Engagement (Karakayali/Kleist 2015).

Für Österreich und Südtirol hingegen gibt es vergleichsweise kaum verlässliche Daten, die Auskunft über den Einfluss von Religion und religiösen Gemeinschaften auf Freiwilligenengagement im Bereich der Flüchtlingshilfe geben. Zwar beschäftigten sich österreichweite Studien bereits mit den Motiven von Freiwilligen, jedoch ohne auf die Bedeutung und den Einfluss von Religionen und religiösem Sozialkapital einzugehen (Simsa 2016, More-Hollerweger/Heimgartner 2009). Berichte zum Ehrenamt und dem freiwilligen Engagement in Südtirol lassen eine Auseinandersetzung mit der Rolle von Religion und religiöser Motivation vermissen (Schnock/Atz 2011).

Dieser Beitrag versucht, diese Lücke zu schließen, und untersucht die Motivation von Freiwilligen sowie die Art der Unterstützungsangebote, wobei ein Fokus auf dem

Einfluss der religiösen Überzeugung auf das freiwillige Engagement liegt. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob die Motivation der Freiwilligen aus einem moralischen Solidaritätsbewusstsein zur Minderung von Leid marginalisierter Gruppen gespeist wird und/oder aus dem Interesse, die eigene transzendente Vorstellung und religiöse Botschaft zu verbreiten. Außerdem soll herausgefunden werden, ob unterschiedliche nationale Kontexte Auswirkungen auf Art und Umfang dieses freiwilligen Engagements haben.

Freiwilligenarbeit wird in diesem Zusammenhang als die von Privatpersonen aus freien Stücken bzw. ohne gesetzliche Verpflichtung informell oder ehrenamtlich und ohne Bezahlung erbrachten Leistungen und Hilfestellungen für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes definiert. Der Begriff der Zivilgesellschaft wird in diesem Kontext verstanden als Bereich zwischen Staat, Wirtschaft und Privatem, wo Menschen ihre Anliegen selbst gemeinsam vertreten und zu gestalten versuchen (Edwards 2009) und umfasst streng genommen auch ausgrenzende und nationalistische Aktivitäten. Überwiegend wird der Begriff der Zivilgesellschaft aber verbunden mit Ideen von Partizipation, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit (Pollack 2004, Zimmer/Priller 2007).

Der empirische Befund wurde durch leitfadengestützte Interviews mit LeiterInnen und Freiwilligen religiöser Gruppen und Institutionen in beiden Städten eingeholt. Diese Interviews wurden transkribiert, codiert und mithilfe qualitativer Inhaltsanalyse von Mayring (2007) hinsichtlich der Kategorien Typ und Entwicklung des Angebots, Motivation, Solidaritätsverständnis, religiöse Botschaften und transzendente Vorstellungen sowie des Umganges mit religiöser Vielfalt ausgewertet.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen dazu dienen, ein besseres Verständnis der Rolle von religiös motivierter Flüchtlingshilfe in unterschiedlichen europäischen Kontexten zu erhalten sowie den potenziellen Inklusionsbeitrag von Religionsgemeinschaften in postmodernen Migrationsgesellschaften zu untersuchen.

3. Fluchtbewegungen nach Bozen/Bolzano und Leoben seit 2015

Die Provinzhauptstadt Bozen/Bolzano, Sitz der autonomen Regierung Südtirols/Italien, zählte im Juni 2019 107.849 EinwohnerInnen (Stadt Bozen 2018).² Aufgrund der direkten Grenze Südtirols mit Österreich und der Lage an einer der Haupttransitrouten von Süden nach Norden war und ist Südtirol und vor allem Bozen/Bolzano mit dem größten Bahnhof der Region bereits seit 2014 aufgrund seiner geografischen Lage für viele Geflüchtete eine Station auf ihrer Reise nach Mittel- oder Nordeuropa.

Leoben, eine Bezirkshauptstadt im Norden der Steiermark, ist die zweitgrößte Stadt der Steiermark und hatte am 4. November 2020 28.090 EinwohnerInnen (Stadtgemeinde Leoben 2020). Auf Grund seiner geografischen Lage an den Ausläufen der obersteirischen

² Von der Bevölkerung Bozens zählen 73,80 % zur italienischen, 25,52 % zur deutschen und 0,68 % zur ladinischen Sprachgruppe (Stadt Bozen 2018).

Eisenerzer Alpen liegt Leoben nicht an einer Haupttransitroute der aktuellen Fluchtbewegungen, sondern ist erst seit 2015 mit den lokalen Auswirkungen der Zunahme der Asylantragszahlen des Asylaufnahmelandes Österreich konfrontiert. Bedingt durch das sogenannte Durchgriffsrecht des Bundes³ und die seit 2005 bestehende Vereinbarung zwischen Bund und Ländern gemäß Bundesverfassungsgesetz 15a⁴ wurden in Leoben im Herbst 2015 ein Asylerstufnahmезentrum für rund 400 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in einer ehemaligen Baumarkthalle sowie mehrere Kleinquartiere für rund 100 Asylwerbende eröffnet. Hauptherkunftsländer der Geflüchteten waren Syrien, Afghanistan und Iran.⁵

In Bozen/Bolzano trafen seit 2015 täglich rund 100 Geflüchtete ein, die einige Tage in der Stadt verbrachten, bevor sie auf eigene Initiative weiter nach Norden reisten. Im Herbst 2015 und Winter 2016 kamen im Schnitt 300 Geflüchtete pro Monat nach Bozen/Bolzano. Diese Zahl steigerte sich in den Sommermonaten 2016 auf 450 Menschen monatlich. 2017 reisten im Schnitt noch 6 bis 7 Geflüchtete pro Woche durch die Provinz gen Norden. Neben den Durchreisenden erfolgte nach dem nationalen Verteilungsschlüssel⁶, der sich nach dem Anteil der SüdtirolerInnen an der Gesamtbevölkerung Italiens orientiert, eine Zuteilung von 1.642 durch die Provinz zu betreuenden Personen, die in Italien einen Asylantrag gestellt hatten. Von diesen waren 782 in insgesamt zehn Einrichtungen in Bozen/Bolzano untergebracht (Stand Ende 2017). Bei diesen Einrichtungen handelte bzw. handelt es sich überwiegend um sogenannte Notaufnahmestätten mit einer Kapazität von ca. 100–130 Personen. Das größte dieser Massenquartiere stellt ein ehemaliger Lebensmittelmarkt dar (Rabini 2018).⁷ Hauptherkunftsländer der Geflüchteten waren/sind vor allem zentralafrikanische Staaten wie Nigeria, Ghana, Gambia oder Mali sowie Irak, Pakistan, Afghanistan oder Bangladesch (Rabini 2018, Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Abteilung Soziales/Institut für Minderheitenrecht, Eurac 2017).

³ Bundesverfassungsgesetz über die Unterbringung und Aufteilung von hilfs- und schutzbedürftigen Fremden, Bundesgesetzblatt (BGBl.) I Nr. 120/2015.

⁴ Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über gemeinsame Maßnahmen zur vorübergehenden Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde (Asylwerber, Asylberechtigte, Vertriebene und andere aus rechtlichen oder faktischen Gründen nicht abschiebbare Menschen) in Österreich (Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15a B-VG), BGBl. I Nr. 80/2004.

⁵ Das Erstaufnahmезentrum in Leoben wurde im März 2017 geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich 110 BewohnerInnen in dieser ehemaligen Baumarkthalle. Weitere 112 Asylsuchende waren und werden weiterhin in rund fünfzehn Privatquartieren im Stadtraum Leoben untergebracht (Leobennews 2017).

⁶ Rundschreiben des italienischen Innenministeriums, 11 Oktober 2016, Mol Cir.11/10/16.

⁷ Aktuell ist von anfänglichen drei Großquartieren im Raum Bozen/Bolzano noch eines in Betrieb, die anderen zwei wurden aufgrund der Verteilung der Geflüchteten auf Umlandgemeinden geschlossen (Rabini 2018).

Während in Bozen/Bolzano von Anfang an nicht nur die Versorgung der Durchreisenden zu bewältigen war, sondern auch von jenen, die ihren Asylantrag in Italien oder Südtirol stellten, war in Leoben die Versorgung von Asylwerbenden, die sich entschlossen hatten, in Österreich einen Asylantrag zu stellen, zu gewährleisten.

Sowohl in Bozen/Bolzano als auch in Leoben waren es zu Beginn der Flüchtlingsströme Ende 2014 / Anfang 2015 neben den professionell tätigen Organisationen vor allem Freiwillige auf zivilgesellschaftlicher Basis, die aktiv wurden und begannen, Unterstützungen für Geflüchtete zu implementieren. Dieses Engagement war aus der Perspektive der Freiwilligen notwendig, da in beiden Städten Politik und Verwaltung nur zögerlich auf die Situation reagierten und es an Konzepten, rechtlichen Vorgaben und verwaltungsbehördlichen Direktiven fehlte (IL 3, IL4, IB5).⁸

In Bozen/Bolzano ging die Entwicklung von Unterstützungsangeboten für Geflüchtete ebenso wie in Leoben von einzelnen individuellen Freiwilligen mit und ohne religiösem Hintergrund aus. Ein markanter Unterschied in der Entwicklung der Angebote in Bozen/Bolzano ist aber, dass die Freiwilligen, die sich zusammengefunden hatten, es nicht schafften, sich zu institutionalisieren (IB7, Zeile 635). Stattdessen wandelte sich einer der ursprünglich von Freiwilligen gegründeten Vereine zu einer professionellen, teilweise vom Land bzw. der Provinz Bozen/Bolzano beauftragten Organisation in der Sozialbetreuung (IB3, Zeile 318; IB7, Zeile 541f.; IB 1, Zeile 397f.; IL2, Zeile 263ff.).

In Leoben entwickelte sich im Laufe der Zeit eine Zusammenarbeit der Freiwilligen mit der Stadtverwaltung und -politik, da der Bürgermeister sich öffentlich bei den Initiativen bedankte und eine Flüchtlingskoordinatorin ernannte, welche als direkte Ansprechperson für Fragen aus der Bevölkerung fungierte und mit der Vernetzung der Freiwilligen und aller Unterstützungsleistungen beauftragt wurde. Ebenso organisierte die Stadt Leoben eine Informationsveranstaltungsreihe für die Nachbarschaft des Aufnahmезentrums, bei welcher die Freiwilligen ihre Initiativen vorstellten (IL3, Wlasak 2018).

In Bozen/Bolzano versuchten die Freiwilligen durch wiederholtes Anfragen und medialen Diskurs, Druck auf Behörden und Verantwortliche auf Gemeindeebene auszuüben und dadurch Zugeständnisse und Leistungen einzufordern. Die Gemeinde selbst wurde erst aktiv, wenn sie selbst Handlungen gesetzt und bei der Gemeinde um Genehmigungen angesucht hatten (IB5, Zeilen 146–150).

4. Freiwillige Unterstützungsangebote in Bozen/Bolzano und Leoben

Es gibt eine breite Vielfalt von Unterstützungsangeboten für Asylsuchende, welche von Freiwilligen und religiösen Gruppen und Organisationen in Leoben und Bozen/Bolzano angeboten werden. Generell können fünf Typen unterschieden werden:

⁸ Die Abkürzung IL bezieht sich auf Leobener Interviews, die Abkürzung IB auf Bozener Interviews. Die Zeilennummer gibt die jeweilige Fundstelle in der transkribierten Version des Interviews an. Eine Liste aller Interviews findet sich am Ende des Artikels.

1. Angebote *professioneller Sozialarbeit*, die teilweise im Auftrag des Landes erfolgen und von professionellen Organisationen mit kirchlichem Hintergrund bereitgestellt werden;
2. Angebote *professioneller Sozialarbeit*, die teilweise im Auftrag des Landes erfolgen und von professionellen Organisationen ohne religiösen Hintergrund bereitgestellt werden;
3. *Hilfs- und Integrationsangebote*, die von Freiwilligen unabhängiger Organisationen bereitgestellt werden, die selbst wiederum von Freiwilligen gegründet wurden;
4. *Hilfsangebote* religiöser Organisationen, die von freiwilligen Gemeindemitgliedern durchgeführt werden;
5. *religiöse Angebote* religiöser Organisationen, die von freiwilligen und hauptamtlichen Gemeindemitgliedern durchgeführt werden.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Art der Angebote in den zwei Städten:

Tabelle 1: Übersicht von Unterstützungsangeboten für Geflüchtete

Organisation	Bozen/Bolzano	Leoben
Professionelle Sozialarbeit von Organisationen mit kirchlichem Hintergrund	TYP 1: Betreuung, Beratung und Unterkunft; Koordination von Freiwilligen	TYP 1: Betreuung, Beratung und Unterkunft; Koordination von Freiwilligen
Professionelle Sozialarbeit von Organisationen ohne religiösen Hintergrund	TYP 2: Grundversorgung von AsylwerberInnen, Alphabetisierungs- und Sprachkurse, Kurse über Regeln des Zusammenlebens, Unterstützung bei Behördengängen, Arbeitssuche, Bildungsmaßnahmen; Koordination von Freiwilligen	TYP 2: Beratung von Gemeinden und Freiwilligenorganisationen, psycho-soziale und psychotherapeutische Unterstützung
Unabhängige Freiwilligenorganisationen	TYP 3: Wohnungs- und Arbeitssuche, Behördengänge, Sprachkurse, Begleitung in allen Lebenslagen	TYP 3: Alphabetisierungs- und Deutschkurse; spezielle Frauen-Deutschkurse; interkulturelles Café; jährliches Fest der Begegnung; Frauenfrühstück mit Referaten von ExpertInnen; individuelle Unterstützung bei Wohnungseinstand, Arbeitssuche, Behördengängen; Nachhilfe für Schulkinder; Nachhilfe für Lehr- und Schulabschluss, Sachspendenverwaltung, Abklärung von Finanzierungsmöglichkeiten für Bildungsmaßnahmen; Patenschaften; Sport- und Freizeitaktivitäten

Organisation	Bozen/Bolzano	Leoben
Muslimische Gemeinde	TYP 4: Einzelne Aktionen zu Krisenzeiten (Sachspenden, Bereitstellung von Notunterkünften) TYP5: religiöse und seelsorgerische Dienste bei Heirat, Tod, Krankheit etc.	TYP 4: Einzelne Aktionen zu Krisenzeiten (Sach- und Nahrungsmittelspenden) TYP 5: Fastenbrechen, religiöse und seelsorgerische Dienste bei Heirat, Tod, Krankheit etc.
Römisch-katholische Gemeinde	TYP 4: Räume und Personal, Bewusstseinsbildung (Predigten, Veranstaltungen), Bereitstellung von Notschlafstellen	TYP 4: Räume und Personal in Kooperation mit TYP 3, Bewusstseinsbildung (Predigten, Informationen), Spendenaktionen
Evangelische Gemeinde	TYP 3: Räume (inkl. Schlafmöglichkeiten), Deutschkurse, Begleitung bei Behördengängen, teilweise auch Wohnungs- und Arbeitssuche	TYP 4: Lebensmittel- und Möbelsammlungen, Deutschkurse, Begleitung bei Behördengängen und bei Wohnungs- und Arbeitssuche, Patenschaften TYP 5: Religionskurse
Zeugen Jehovas	TYP 5: Religiöse Vorträge in Urdu und Farsi	TYP 4: Lebensmittelsammlungen, Deutschkurse, individuelle Lebensberatung und Begleitung (Arbeitssuche, Wohnungssuche, Ausbildungsmaßnahmen) TYP 5: Bibelkurse und -gespräche, religiöse Vorträge in Farsi und Arabisch
Freie Christen	TYP 5: Religionskurse, Bibelgespräche TYP 4: Unterstützung bei Wohnungs- und Arbeitssuche, Behördengänge, Finanzierungsmöglichkeiten für Bildungsmaßnahmen (Mikrokredite)	TYP 5: Religionskurse, Bibelgespräche TYP 4: Individuelle Unterstützung bei Bedarf (Wohnungssuche etc.)
Freie Christen: Baptisten	-	TYP 4: Rechtsberatung, individuelle Unterstützung hinsichtlich Wohnen, Arbeit, Bildung, Gesundheit

5. Rolle der religiösen Organisationen bei der Entwicklung der Unterstützungsangebote

Und ich finde, das ist jetzt eine Chance, sich mit dem eigenen Glauben, mit den eigenen Lebensvorstellungen auseinanderzusetzen und zu sehen, was glaube ich, wie lebe ich, wo stehe ich, was sind meine Werte und wieviel Kirche brauche ich. (IL2, Zeile 357)

Religiöse Organisationen waren sowohl in Bozen/Bolzano als auch in Leoben von Anfang an direkt und indirekt in die Tätigkeiten der Freiwilligen involviert. Als Impulsgeber hierfür fungierten einzelne, sich freiwillig engagierende Gemeindemitglieder, indem sie innerhalb der Religionsgemeinschaft Flüchtlingsunterstützung thematisierten, die Gemeinde um Ressourcen baten und Vorschläge für den aktiven Input der Gemeinde selbst brachten (IL2, IL4, IL6, IL7, IB5). Religiöse Organisationen waren dadurch von Anfang an enge KooperationspartnerInnen der Freiwilligen und unterstützten diese unbürokratisch und unabhängig von deren Religiosität oder Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinde mit Ressourcen, beispielsweise mit der Bereitstellung von Pfarrsälen, insbesondere in Zeiten des akuten Bedarfs (IL4, Zeilen 118–122).

Die spontane Bereitschaft von religiösen Organisationen, Hilfe und Unterstützung jedem zukommen zu lassen, unabhängig von der jeweiligen Religionszugehörigkeit, steht für eine grundsätzliche Offenheit und Toleranz (IL1, Zeilen 346ff.; IB 1, Zeilen 45ff.; IB5, Zeilen 450ff.).

Die religiösen Gemeinden wurden im Laufe der Zeit auch selbst AnbieterInnen von Unterstützungsleistungen, wie beispielsweise in Form von Spendensammlungen (IL1, Zeilen 496ff.) oder wie in Bozen/Bolzano als UnterkunftsgeberInnen für Asylsuchende. So geht aus den Befragungen in Südtirol hervor, dass einige katholische Pfarreien, Vereine und Ordensgemeinschaften ihre Strukturen öffneten und Asylsuchende beherbergten (IB1, Zeilen 5–8; IB3, Zeilen 429ff.). Durch diese Vernetzung von zivilgesellschaftlichem und religiös motiviertem Freiwilligenengagement und dem Tätigwerden von religiösen Organisationen gelang es in Bozen/Bolzano und Leoben zumindest behelfsmäßig Lücken in der Versorgung von Asylsuchenden zu schließen.

Naja das ist ja unser Auftrag als Christen, wenn jemand Hilfe braucht, dann helfen wir. Und das tun wir wirklich gerne im Rahmen der Möglichkeiten und da machen wir auch keinen Unterschied, ob jetzt jemand interessiert ist, Christ zu werden oder nicht. (IL1, Zeilen 346ff.)

Religiöse Texte, Gebote und Dogmen spielen eine zentrale Rolle hinsichtlich der Begründung und des Aufrufes zur Hilfeleistung für Geflüchtete. So werden einschlägige Bibelstellen zitiert (IB1, Zeile 29), die auch Erwähnung in den regelmäßig erscheinenden Druckwerken der religiösen Gemeinden finden (IB5, Zeilen 12f.; IL1, Zeilen 721ff.). Religionsübergreifend, also sowohl von christlichen Religionsgemeinschaften als auch von muslimischen Gemeinden, wird dabei insbesondere auf das Leben und die Vorbildwirkung des jeweiligen Religionsstifters rekurriert (IL5, Zeilen 126ff.; IB1, Zeilen 33ff.).

Insbesondere in diesem Punkt macht sich ein Top-down-Ansatz innerhalb von Religionsgemeinschaften wie der katholischen oder evangelischen Kirche bemerkbar. So riefen sowohl Papst Franziskus als auch der österreichische evangelische Bischof Bünker seit Beginn der Migrationsströme zu Solidarität und Menschenwürde im Um-

gang mit Geflüchteten auf und nahmen dabei nicht nur die Gläubigen selbst, sondern auch die Priester in die Pflicht (Papst Franziskus 2016, APA 2015). Ein persönlicher Aufruf zur Hilfeleistung für Geflüchtete an den katholischen Bischof von Südtirol verhallte nicht ungehört, sieht doch Südtirols Bischof die Flüchtlingshilfe als Auftrag eines jeden Christen, einer jeden Christin an und kommuniziert dies auch in seinen Hirtenbriefen und amtlichen Stellungnahmen an die Gläubigen (Muser 2018). In Österreich, konkret in der Steiermark ging der Grazer Diözesanbischof mit positivem Beispiel voran und beherbergte 2015 Geflüchtete im bischöflichen Ordinariat (Schmidt 2015). Neben den bereits erwähnten Angeboten wie Sprachkursen, Begleitung bei Behördengängen, Unterkunftsmöglichkeiten etc. boten religiöse Gemeinden auch Dienste religiöser Natur an. So sollten beispielsweise Religionskurse und Bibelstunden interessierte Geflüchtete dazu einladen, sich mit den jeweiligen Glaubensgrundsätzen und theologischen Vorgaben auseinanderzusetzen und diese eventuell nach einer gewissen Prüfungszeit für sich anzunehmen (IL7, Zeilen 290ff.; IL6, Zeilen 166ff.; IB1, Zeilen 98ff.; IB4, Zeilen 66ff.).

Wenngleich Missionierung von Seiten der christlichen Volkskirchen kein vordergründiges Ziel ist, so wird doch von VertreterInnen der evangelischen Kirchen die Abhaltung von Taufkursen und Taufgesprächen bestätigt (IL1, Zeilen 59ff.). In Interviews mit VertreterInnen der katholischen Kirche zeigte sich eher eine gewisse Zurückhaltung in Bezug auf Konversionen. So wurden erst nach einer langen gesprächsintensiven Vorbereitungszeit Glaubenskurse über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr angeboten (IL2, Zeilen 72ff.). Ganz anders stellte sich hingegen die Situation bei den Freikirchen dar. Hier zeigte sich deutlich, dass diese Gemeinschaften eher von einem missionarischen Gedanken geprägt sind und daher schon nach kurzer Zeit Erwachsenentaufen vornahmen. Neu getaufte Geflüchtete wurden intensiv in die Gemeinde eingebunden und erhielten in einigen Fällen auch finanzielle Unterstützung für Integrationsvorhaben in Form von Mikrokrediten (IB4, Zeilen 72ff. und Zeilen 179ff.).

6. Individuelle Gründe für ein Engagement

Und ich habe einfach Freude am Helfen. So war ich immer schon. Und wenn ich weiß, was die für Traumata haben, die Flucht, die Heimat verlassen, die Familie verlassen, die dramatische Flucht! Und dann vielleicht noch gemobbt und in Auffanglagern, weiß ich wie behandelt worden sein, die tun mir leid. (IL7, Zeilen 515–518)

Das generelle Interesse an fremden Menschen anderer Herkunft, positive Erfahrungen im Umgang und im Austausch mit Menschen anderer Herkunft, die Notwendigkeit akutes Leid von Geflüchteten zu mindern (IL4, Zeilen 102–106; IL7, Zeilen 515–518, IL6, Zeilen 69–71) sowie die eigene Betroffenheit im Kontext von Flucht und Migration (IL2, IL5, IL6) stellen die Hauptgründe für das individuelle Engagement der Freiwilligen dar. Zusammengefasst kann dies als moralisch begründete Motivation bezeichnet werden.

Religiöse Begründungen, sich zu engagieren, finden sich in zwei Formen wieder: Einerseits als religiöses und meist mit Zitaten aus religiösen Schriften belegtes Gebot, Menschen in Not zu helfen (IB5, Zeilen 12ff.; IL6, Zeilen 71–73; IL6, Zeilen 36f.), andererseits als religiöses Gebot, allen Menschen von den Inhalten der eigenen Religion berichten zu müssen (IL6, Zeilen 49f.).

Diese Motivationsgründe werden aus verschiedenen Gründen unterschiedlich miteinander kombiniert. So nannten einige Freiwillige religiöse Gründe erst nachdem sie explizit danach gefragt wurden, andere jedoch nannten diese gleich zu Beginn, ohne danach explizit gefragt worden zu sein. Hier lässt sich kein Muster nach Religion oder Organisation ableiten. Je nach individueller Erfahrung und Biografie wurden Gründe in unterschiedlicher Reihenfolge und Kombination genannt. Dies war auch unabhängig vom Aufgabenbereich oder von der hierarchischen Stellung innerhalb der Organisation. So nannte beispielsweise ein Iman seinen eigenen Fluchthintergrund vorweg im Gespräch (IL5) und eine Zeugin Jehovas ihr generelles Interesse an Ausländern als Hauptmotivation (IL7). Andere Befragte, sowohl Freiwillige als auch LeiterInnen religiöser Organisationen, gingen gleich zu Beginn auf religiöse Inhalte und Motivationsgründe ein (IL2, IL6).

7. Konflikte auf institutioneller und individueller Ebene

Das Engagement für Geflüchtete kann sowohl auf institutioneller Ebene für die Religionsgemeinschaften als auch auf individueller Ebene für die Freiwilligen und Geflüchteten zu Konflikten führen.

7.1. Konflikte innerhalb der Religionsgemeinschaften

Laut den Befragten sind nicht alle Gemeindemitglieder mit der Unterstützung von Geflüchteten oder der Eingliederung von Asyl suchenden Personen in die Gemeinde einverstanden (IB2, IL2). Ein Kirchenvertreter erzählte, dass auch der öffentliche Aufruf des Papstes zu mehr Solidarität und Menschlichkeit im Umgang mit AsylwerberInnen nicht bei allen Kirchenmitgliedern auf Zustimmung stieß (IB3, Zeilen 220f.). Ein Freiwilliger berichtete, dass die große Zahl an neuen Gemeindemitgliedern mit Fluchthintergrund und deren Unterstützung zu so viel Widerstand führte, dass sich die Gruppe von FlüchtlingsunterstützerInnen mit den Geflüchteten schlussendlich abgespaltete und eine eigene Kirche gründete (IL6, Zeilen 373–376).

Einzig die Vertreterin der Zeugen Jehovas betonte, dass es für niemanden in ihrer Gemeinschaft ein Problem darstellt, neue Personen aufzunehmen, und dass die Internationalität der Gemeinschaft eines ihrer Kernelemente ist (IL7). Als Beweis hierfür stellte die Interviewte mehrere Ausgaben der religiösen Schriften „Erwacht“ und „Wachturm“ auf Englisch und Farsi zur Verfügung und verwies auf weitere Übersetzungen, die online kostenlos zur Verfügung stehen.

Ein Konflikt, der sich durchgehend durch alle nichtmuslimischen religiösen Organisationen zieht, ist die Frage des Umgangs mit Geflüchteten, die Interesse daran zeigen, zu

konvertieren.⁹ Die Frage, mit der sich die religiösen Organisationen hierbei beschäftigen, ist, ob die Geflüchteten, die konvertieren wollen oder bereits konvertiert sind, tatsächlich religiös motiviert und persönlich von den Inhalten des neuen Glaubens überzeugt sind (IL7, Zeile 276).

Gleichzeitig sind die Gemeinschaften mit dem Widerspruch konfrontiert, einerseits neue ReligionsanhängerInnen willkommen heißen bzw. teilweise sogar aktiv anwerben zu wollen und sich andererseits insbesondere gegenüber Behörden gegen den Verdacht der Scheintaufe wehren zu müssen. Die Befragten betonten diesbezüglich, dass ein Konvertieren nicht ohne aktive Bemühungen und ohne geprüfte Ernsthaftigkeit möglich ist und sie alle rechtlichen Vorgaben für ordnungsgemäße Konversionen einhalten.

VertreterInnen der römisch-katholischen und evangelischen Kirchen in Leoben und der römisch-katholischen Kirche in Bozen/Bolzano betrachten das Konvertieren als Ausnahmefall und sind grundsätzlich skeptisch, wenn sich jemand plötzlich von seinem ursprünglichen Glauben abwendet. Der Prozess des Konvertierens ist dementsprechend lange gestaltet, umfasst zahlreiche Gespräche und Glaubenskurse und die Taufe wird in der römisch-katholischen und evangelischen Kirche erst nach einem gewissen Zeitraum gewährt (IL2, Zeilen 70–75).

Ein Vertreter der evangelischen Kirche in Bozen/Bolzano gibt im Gegenzug dazu an, dass er grundsätzlich gegenüber Personen, die sich für die Taufe interessieren, offen eingestellt ist und sich „auf das, was die Taufwilligen sagen“ verlässt (IB5, Zeilen 407–414). Auch eine christliche Freikirche betont, die „Herzen und Türen immer offen [zu] halten“, und für sich nicht in Anspruch zu nehmen, die Echtheit der Religionsüberzeugung der Konvertiten überprüfen zu müssen (IL8).

Anderen christlichen Freikirchen war es ein Anliegen, Geflüchteten die „frohe Botschaft über Jesus Christus“ auch im Rahmen ihrer Hilfstätigkeit mitzuteilen (IL6, Zeile 40). Sie betonten, dass sie die Echtheit des religiösen Wunsches zu konvertieren überprüfen, indem sie intensive Bibelgespräche führen, Anwesenheitspflicht bei den Gottesdiensten einfordern, eine Lossagungszeremonie von alten Glaubenssätzen durchführen und es sanktionieren, wenn eine konvertierte Person ehemalige religiöse Bräuche oder Kontakte pflegt (IL6, Zeilen 394–399; IL6, Zeilen 166–175; IL6, Zeilen 355–357).

7.2. Konflikte der Freiwilligen

Die breite Palette an bereits angesprochenen Unterstützungsleistungen stellt die Freiwilligen vor Herausforderungen und birgt Konfliktpotenzial. Individuelle Überlastung,

⁹ Die Frage des Umgangs mit zum Islam Konvertierten mit Fluchthintergrund stellt sich für die befragte muslimische Gemeinde nicht, da der Großteil der Geflüchteten islamischen Glaubens ist. Die Frage des Umgangs mit zum Christentum konvertierten Geflüchteten wurde im Rahmen der Interviews mit VertreterInnen muslimischer Glaubensgemeinschaften nicht gestellt, um das Vertrauensverhältnis zu den InterviewpartnerInnen nicht zu belasten, und bleibt daher offen.

zum Beispiel durch zahlreiche Telefonanrufe, mangelndes Systemwissen, Schlaflosigkeit und Burnout zählen zu den zentralen Problemen, für die Lösungen gesucht werden (IL6, Zeilen 44–46; IB7, Zeilen 423f.; IB7, Zeilen 471ff.; IL7, Zeilen 551–563). ExpertInnen professioneller NGOs und Leiter der religiösen Organisationen sind sich dieser Probleme bewusst und gehen in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit von Supervisionen, professionellem Freiwilligenmanagement und der Vermittlung von Systemwissen und interkultureller Kompetenz ein (IB2, IL2, IL4).

Die Notwendigkeit, rasch für dringend benötigte Unterstützung von einzelnen Geflüchteten zu sorgen, lässt Freiwillige immer wieder auf private monetäre und materielle Ressourcen zurückgreifen. Beispiele dieser Hilfen sind das Zustecken von privaten Geldspenden, Fahrdienste, das Borgen von Geld, das Kochen für Geflüchtete oder die Unterbringung von Asyl suchenden Personen in privaten Wohnungen (IL6, IL7, IB7, Zeilen 418f.).

Wird das Hilfsangebot von den Geflüchteten nicht angenommen oder haben Freiwillige das Gefühl der geringen Wertschätzung ihrer Hilfsleistungen, so resultiert dies oftmals in persönlichen Enttäuschungen und Verlust der Motivation, sich zu engagieren (IL4, IL7, IB4, Zeilen 155f.).

Die Frage des Umgangs mit Geflüchteten, die einen anderen Glauben als die Freiwilligen haben, stellt für die Freiwilligen keinen Konflikt dar. Im Gegenteil betonen alle, dass Unterstützungsangebote von allen Geflüchteten unabhängig vom Glauben genutzt werden können.

7.3. Konflikte der Geflüchteten und Asylsuchenden

Nehmen Geflüchtete Angebote religiöser Inhalte, wie beispielsweise Vorträge zum Christentum in Arabisch oder Farsi, Informationsgespräche über Religion, das Verschenken von Bibeln oder Religionskurse an, so sind sie laut Darstellungen der InterviewpartnerInnen von Misstrauen, Drohungen, Ausgrenzung oder Gewalt durch andere Geflüchtete betroffen. Diese Gewaltdrohungen bzw. -anwendungen können für Betroffene den sozialen Bruch mit der Herkunftsfamilie oder -community bedeuten (IL6, IL7, IB6). Doch trotz dieses Druckes von Seiten der Flüchtlingscommunity werden Geflüchtete speziell von den Freikirchen und den Zeugen Jehovas angehalten, sich offiziell zu ihrer neuen Religion zu bekennen und zu versuchen, anderen MitbewohnerInnen in den Flüchtlingsquartieren oder ihrer Familie im Herkunftsland über das Christentum zu erzählen (IL6). Als Ausgleich für die dadurch entstehenden Konflikte wird ihnen durch die Religionsgemeinschaften individuelle Unterstützung unter anderem bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche angeboten (IL7).

8. Fazit

Bozen/Bolzano und Leoben unterscheiden sich stark hinsichtlich ihrer EinwohnerInnenzahl, regionalen Bedeutung sowie ihres kulturellen, historischen und politischen Kontextes. Während Bozen/Bolzano in Italien eher eine Transitstation darstellt, ist Leoben in

Österreich eine Destination für Flüchtlinge. Gemeinsam ist ihnen aber, dass sie ab 2015 mit der Unterbringung einer großen Zahl von Geflüchteten konfrontiert waren und als Kommunen bis dato kaum Erfahrung oder rechtliche Zuständigkeit hierfür hatten. In beiden Städten konnte nur durch das Engagement von Freiwilligen insbesondere in der Anfangszeit und am Höhepunkt der Fluchtbewegungen die Versorgung der betroffenen Menschen sichergestellt werden. Trotz der Unterschiedlichkeit der beiden Städte entwickelten sich Art und Umfang dieses freiwilligen Engagements auf ähnliche Weise. So waren es in beiden Städten individuell tätig gewordene Einzelpersonen, die sich aus der Notwendigkeit heraus entschlossen, Unterstützungsangebote für Geflüchtete anzubieten, und sich zu Initiativen zusammenschlossen. Religiöse Organisationen unterstützten die Freiwilligen von Anfang an, indem sie rasch und unbürokratisch Ressourcen zur Verfügung stellten und damit zu zentralen PartnerInnen der zivilgesellschaftlichen Freiwilligen und Initiativen wurden. Zusätzlich wurden die religiösen Organisationen auch selbst aktiv und boten eigene Unterstützungsleistungen an.

Religiöse Glaubenssätze spielten dabei in beiden Städten bei der Entwicklung der Hilfsangebote sowohl für sich engagierende Religionsgemeinschaften als auch für einzelne religiöse Freiwillige eine motivierende, wenn auch nicht zentrale Rolle. Freiwillige werden aus ihrem Glauben heraus bestärkt, sich für Geflüchtete zu engagieren. Die Grundmotivation zu helfen schöpften die befragten Freiwilligen auch aus einem moralischen Solidaritätsbewusstsein zur Minderung des Leids marginalisierter Gruppen. Religiöse Führungspersönlichkeiten begründen die Hilfe für Geflüchtete theologisch und bezeichnen diese als religiöse Pflicht.

Sowohl in Bozen/Bolzano als auch in Leoben zeigten sich zwischen den Religionsgemeinschaften erhebliche Unterschiede in der Trennung oder Verknüpfung von Hilfeleistung mit religiösen Angeboten. Während die römisch-katholischen und die evangelischen Kirchen erst auf Anfragen der Geflüchteten hin zögerlich Weiterbildungsangebote wie Taufkurse organisierten, boten christliche Freikirchen sofort nach Beginn ihrer Arbeit mit Geflüchteten religiöse Dienste wie Bibelstunden oder Vorträge in Farsi oder Arabisch an.

Die Thematik des Konvertierens ist in allen Glaubensgemeinschaften präsent und führt zu Konflikten. Einerseits haben die Glaubensgemeinschaften ein Interesse daran, neue Mitglieder zu akquirieren, möchten aber andererseits den Glaubensübertritt vor dem Hintergrund von möglichen nichtreligiösen Motiven nicht zu einfach gestalten. Die Geflüchteten selbst wiederum sehen sich bei Interesse an einer neuen Religion immer mit dem Verdacht konfrontiert, nur aus asylrechtlichen Gründen konvertieren zu wollen, und sind Drohungen und potenzieller Gewalt von Seiten anderer Geflüchteter ausgesetzt.

Im Allgemeinen konnte die Bedeutung von religiösen Gemeinschaften, insbesondere von traditionell-etablierten Kirchen, als soziale Institutionen zur Bewältigung von Krisensituationen (Riesebrodt 2007, 14) aufgrund der durchgeführten Befragungen bestätigt

werden. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die religiösen Organisationen in Bozen/Bolzano und Leoben gesellschaftlich relevante und verändernde Aktionen im Kontext Flucht und Asyl setzen und so einen wichtigen Beitrag zur Moral der Gesellschaft im Sinne von Habermas leisten (Habermas 2011). Wie bereits in Studien in Deutschland festgestellt (Nagel/El-Menouar 2017, SVR 2016, Vogel/Hameister 2017, Karakayali/Kleist 2015), stellt die Religion auch in Bozen/Bolzano und Leoben einerseits einen Motivationsfaktor für Hilfeleistungen, aber auch eine potenzielle Konfliktursache dar. Letzteres vor allem dann, wenn sich Fragen zum Wahrheitsanspruch einer Religion und zur damit verbundenen Missionierung oder Konvertierung auftun.

Offen bleibt, wie die von Flucht Betroffenen selbst die Unterstützung zwischen religiösen und nichtreligiösen Freiwilligen wahrnehmen und unterscheiden bzw. ob den NutzerInnen der Angebote überhaupt bewusst ist, welche religiöse Organisation welches Unterstützungsangebot verantwortet. Hier wäre zu untersuchen, ob dies eine Änderung des NutzerInnenverhaltens nach sich ziehen würde oder ob Menschen in Not grundsätzlich gar nicht die Wahl haben, zwischen Hilfsangeboten auszuwählen. Weiters bleibt offen, ob die von den Religionsgemeinschaften in der Befragung angegebenen Hilfeleistungen an Geflüchtete jeglichen Glaubens tatsächlich auch für Betroffene mit offen gelebten sexuellen Orientierungen, Lebensstilen und Werten erbracht werden, welche nicht im Einklang mit religiösen Normen der jeweiligen Religionsgemeinschaft stehen. Hier würde sich implizit die Frage stellen, wie eine mögliche Verweigerung mit dem monotheistischen Grundprinzip der Barmherzigkeit und dem säkularen Diskriminierungsverbot in Einklang zu bringen wäre.

Bibliografie

- Antes, Peter 2016: ‚Religionssoziologie und Religionspsychologie als zentrale Forschungsbereiche einer kulturwissenschaftlichen Religionswissenschaft‘, in Rauf Ceylan/Coşkun Sağlam (Hg.): *Die Bedeutung der Religionswissenschaft und ihrer Subdisziplinen als Bezugswissenschaften für die Theologie*, Frankfurt am Main, 17–30.
- APA 2015: ‚Flüchtlinge – Evangelischer Bischof Bünker fordert Mitgefühl ein‘, *Tiroler Tageszeitung* 20. Dezember. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://www.tt.com/ticker/10911460/fluechtlinge-evangelischer-bischof-buenker-fordert-mitgefuehl-ein>.
- Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Abteilung Soziales/Institut für Minderheitenrecht, Eurac 2017: *Asyl und Flüchtlinge in Südtirol*, Bozen. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news_action=4&news_article_id=582489.
- Baumann, Martin 2015: ‚Von Gegenorten zu neuen Brücken- und Heimatorten: Moscheen, Tempel und Pagoden von Immigranten in der Schweiz‘, in Jürgen Mohn/Adrian Hermann (Hg.): *Orte der Europäischen Religionsgeschichte*, Würzburg, 503–523.
- Baumann, Martin/Hock, Klaus/Reiss, Wolfram 2017: ‚Tragende Netze und schwankende Böden: Neue Herausforderungen für Religionsgemeinschaften in der Migrationsge-

- sellschaft', *Interdisciplinary Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society*, Jg. 4, Religion and Migration, 5–27.
- Borutta, Manuel 2005: ‚Religion und Zivilgesellschaft – Zur Theorie und Geschichte ihrer Beziehung‘, Discussion Paper SP IV 2005-404, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2006/iv05-404.pdf>.
- Domradio.de 2016: ‚Papst ruft zu Flüchtlingshilfe am Brenner auf‘, *Domradio.de*, 28. April. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://www.domradio.de/themen/papst-franziskus/2016-04-28/papst-ruft-zu-fluechtlingshilfe-am-brenner-auf>.
- Edwards, Michael 2009: *Civil Society*, Cambridge.
- Europäisches Parlament 2019: *Gibt es eine Willkommenskultur in Europa? Zahl der Asyl-anträge und Flüchtlinge in der EU*. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter https://www.europarl.europa.eu/infographic/welcoming-europe/index_de.html#filter=2018.
- Habermas, Jürgen 2001: ‚Glauben und Wissen. Friedenspreisrede 2001‘, in Jürgen Habermas: *Zeitdiagnosen. Zwölf Essays*, Frankfurt, 249–262.
- Halm, Dirk 2011: ‚Bürgerschaftliches Engagement in der Einwanderungsgesellschaft. Bedeutung, Situation und Förderstrategie‘, *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Jg. 24. Nr. 2, 14–24.
- Haman, Ulrike/Karakayali, Serhat/Wallis, Mira/Höfler, Leif Jannis 2016: *Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen – Qualitative Studie des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung*, Berlin. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Koordinationsmodelle_und_Herausforderungen_ehrenamtlicher_Fluechtlingshilfe_in_den_Kommunen.pdf.
- Karakayali, Serhat/Kleist, Olaf J. 2015: *EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014*, Berlin. Abgerufen am 19. November 2020 unter http://www.bim.hu-berlin.de/media/2015-05-16_EFA-Forschungsbericht_Endfassung.pdf.
- Karakayali, Serhat/Kleist, Olaf J. 2016: *EFA-Studie 2: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland. 2. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015*, Berlin. Abgerufen am 19. November 2020 unter http://www.bim.hu-berlin.de/media/Studie_EFA2_BIM_11082016_V%C3%96.pdf.
- Leobennews 2017: ‚Baumax-Halle wird geschlossen: Flüchtlinge verlassen Leoben‘, *Leobennews.at*, 20. Januar. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://www.leoben-news.at/2017/01/20/baumaxhalle-wird-geschlossen-fluechtlinge-verlassen-leoben/>.
- Mayring, Philipp 2007: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim, Basel.

- More-Hollerweger, Eva/Heimgartner, Arno 2009: *Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht*, Wien. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=98>.
- Muser, Ivo 2018: ‚Hirtenbrief‘, *Diözese Bozen-Brixen*, 7. August. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://www.bz-bx.net/de/bischof/texte-des-bischofs/detail/hirtenbrief.html>.
- Nagel, Alexander-Kenneth 2016: ‚Religiöse Migrantenorganisationen als soziale Dienstleister: Eine potentialorientierte Perspektive‘, *Soziale Passagen*, Jg. 8, Nr. 1, 81–97.
- Nagel, Alexander-Kenneth/El-Menouar, Yasemin 2017: *Engagement für Geflüchtete – Eine Sache des Glaubens?*, Gütersloh. Abgerufen am 19. November 2020 unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51_Religionsmonitor/BSt_ReligionsmonitorFluechtlingshilfe_3_2017_web.pdf.
- Papst Franziskus 2016: ‚Botschaft zum Welttag des Migranten und des Flüchtlings‘, Rom. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20150912_world-migrants-day-2016.html.
- Pickel, Gert 2014: ‚Religiöses Sozialkapital – Integrationsressource für die Gesellschaft und die Kirche?‘, in Edmund Arnes/Martin, Baumann/Antonius Liedhegener/Wolfgang M. Müller/Markus Ries (Hg.): *Integration durch Religion?*, Baden-Baden, 41–61.
- Pollack, Detlef 2004: ‚Zivilgesellschaft und Staat in der Demokratie‘, in Ansgar Klein/ Kristine Kern/Brigitte Geißel (Hg.): *Zivilgesellschaft und Sozialkapital. Herausforderungen politischer und sozialer Integration*, Wiesbaden, 23–40.
- Putnam, Robert D. 1995: ‚Tuning In, Tuning Out: The Strange Disappearance of Social Capital in America‘, *PS: Political Science and Politics*, Jg. 28, Nr. 4, 664–683.
- Rabini, Chiara 2018: *Bericht der Beauftragten für die Angelegenheiten von Asylsuchenden und Flüchtlingen*, Bozen. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter https://www.gemeinde.bozen.it/UploadDocs/21199_Bericht_Beauftragte_Chara_Rabini_.pdf.
- Riesebrodt, Martin 2007: *Cultus und Heilsversprechen. Eine Theorie der Religionen*, München.
- Schmidt, Colette M. 2015: ‚Flüchtlinge: Volles Haus beim Grazer Diözesanbischof‘, *Der Standard*, 13. Oktober. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://www.derstandard.at/story/2000023658778/fluechtlinge-volles-haus-beim-grazer-dioezesan-bischof>.
- Schnock, Brigitte/Atz, Hermann 2011: *Bericht zum Ehrenamt und zum freiwilligen Engagement in Südtirol. Anlässlich des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft*, Bozen. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://apollis.it/17d1628.html>.
- Simsa, Ruth 2016: ‚Beiträge der Zivilgesellschaft zur Bewältigung der Flüchtlingskrise in Österreich – Herausforderungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen‘, *SWS-Rundschau*, Jg. 56, Nr. 3, 343–361.

- Speth, Rudolf/Bojarra-Becker, Elke 2016: *Zivilgesellschaftliche Akteure und die Betreuung geflüchteter Menschen in deutschen Kommunen*. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://difu.de/publikationen/2016/zivilgesellschaftliche-akteure-und-die-betreuung.html>.
- Sprung, Annette/Kukovetz, Brigitte 2017: ‚Politische Bildungsprozesse in der Unterstützung Geflüchteter: Lernort „freiwilliges Engagement“‘, *Magazin Erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, Nr. 31. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter https://www.pedocs.de/volltexte/2017/14617/pdf/Erwachsenenbildung_31_2017_Sprung_Kukovetz_Politische_Bildungsprozesse_in_der_Unterstuetzung.pdf.
- Stadt Bozen, Amt für Statistik und Zeiten 2018: *Die Stadt in Zahlen*, Bozen. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter http://www.gemeinde.bozen.it/UploadDocs/21961_Bozen_2018.pdf.
- Stadtgemeinde Leoben 2020: *Gemeindestatistik*. Abgerufen am 19. November 2020 unter <https://www.leoben.at/leoben-im-ueberblick/gemeindestatistik>.
- SVR (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration) 2016: *Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016 mit Integrationsbarometer*, Berlin. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2016/04/SVR_JG_2016-mit-Integrationsbarometer_WEB.pdf.
- UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) 2017: *Italy. UNHCR Update #10*. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://data2.unhcr.org/en/documents/download/53633>.
- Vogel, Claudia/Hameister, Nicole 2017: ‚Mitgliedschaften in Religionsgemeinschaften, in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen und freiwilliges Engagement‘, in Julia Simonson/Claudia Vogel/Clemens Tesch (Hg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Wiesbaden, 235–252.
- Wilson, Erin K./Mavelli, Luca 2016: ‚Taking Responsibility: Sociodicy, Solidarity and Religious-Sensitive Policymaking in the Global Politics of Migration‘, in Jennifer B. Saunders/Elena Fiddian-Qasmiyeh/Susanna Snyder (Hg.): *Intersections of Religion and Migration*, Basingstoke, 263–284.
- Wlasak, Petra 2016: ‚Leoben: Zivilgesellschaftliches Engagement bringt Flüchtlingsunterbringung auf die politische Agenda und in einen konstruktiven Diskurs‘, eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung, 4. Oktober. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter_beitraege/3_2016/nbb_beitrag_wlasak_161004.pdf.
- Wlasak, Petra 2017: ‚Flucht und Asyl: Transdisziplinäre Lernerfahrungen von Studierenden, Geflüchteten und Freiwilligen‘, *Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, Nr. 31. Abgerufen am 18. Oktober 2019 unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-31/meb17-31.pdf>.

Wlasak, Petra 2018: ‚Partizipatives Lernen in Stadtlaboren zur Inklusion von Flüchtlingen in Leoben‘, Vortrag am Tag der Politikwissenschaft 2018, 30. November, Universität Innsbruck.

Wuthnow, Robert 2002: ‚Religious Involvement and Status-Bridging Social Capital‘, *Journal for the Scientific Study of Religion*, Jg. 41, 4, 669–684.

Zimmer, Annette/Priller, Eckhard 2007: *Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel. Ergebnisse der Dritte-Sektor-Forschung*, Wiesbaden.

Interviews

Bozen/Bolzano

Nr., religiöser Hintergrund der Person, Funktion, Geschlecht, Datum

- IB1, römisch-katholisch, Leitungsfunktion, männlich, 14.08.2018
- IB2, römisch-katholisch, Sozialarbeiter, männlich, 20.08.2018
- IB3, römisch-katholisch, Leitungsfunktion, männlich, 09.10.2018
- IB4, römisch-katholisch, Leitungsfunktion und Freiwilliger, männlich, 26.10.2018
- IB5, evangelisch, Leitungsfunktion, männlich, 26.10.2018
- IB5, evangelisch, Freiwillige, weiblich, 26.10.2018
- IB6, freikirchlicher Konvertit, Sozialarbeiter, männlich, 21.11.2018
- IB7, nicht praktizierend römisch-katholisch, Projektkoordinatorin, weiblich, 21.11.2018

Leoben

Nr., religiöser Hintergrund der Person, Funktion, Geschlecht, Datum

- IL1, evangelisch, Leitungsfunktion und Freiwilliger, männlich, 02.08.2018
- IL2, römisch-katholisch, Freiwillige, weiblich, 20.08.2018
- IL3, römisch-katholisch, Politikerin, weiblich, 20.08.2018
- IL4, nicht praktizierend römisch-katholisch, Freiwillige, weiblich, 11.10.2018
- IL5, islamisch, Leitungsfunktion, männlich, 12.10.2018
- IL6, freie Christengemeinde, Freiwilliger, männlich, 18.10.2018
- IL7, Zeugen Jehovas, Freiwillige, weiblich, 22.10.2018
- IL8, freie Christengemeinde, Leitungsfunktion, männlich, 19.11.2018